



nord-nachrichten
2/2006



landesverband nord e.v.
der schutzgemeinschaft deutscher wald

nord-nachrichten

17. Jahrgang

heft 2-2006

Herausgeber
Deutsche Waldjugend
Landesverband Nord e.V.

Schriftleiter
Torben Klagge
nn@waldjugend-nord.de

Redaktion
diesmal:
Sonja, Jessi, Gesa, Lici,
Flan, Malte, Tüdel, Torben
& Edel-Raut

Grafiker
Gesa & Sonja

Layout
Schon wieder wir alle!

Auflage
600 Stück

Druck
Druckerei Dietrich GmbH
Hamburg

Das Deckblatt
...kommt von Tüdel

Die Galerie
zeigt Luca beim harten Arbeiten

Redaktionsschluss
für nn 3/2006 ist der
12. November 2006 (Landesthing)

inhalt

Inhalt
..... liest du gerade...

dswvdivsddllnmw
..... Seite 3

Wo warst du?
Ein Wochenende auf der Orchideenwiese Seiten 4-5
Landeslager Würselen, NRW Seiten 6-7
Schwarzspechte auf der Hohburg..... Seite 8
Osterfahrt der Flensburger..... Seiten 9 - 11
Insektenseminar..... Seite 12
Tag des Baumes Seiten 13-15

Schatzsuche 2006
vom Organisations-Teams Seiten 16 - 17
von den Lübeckern..... Seiten 17 - 18
von den Streifenhörnchen Trappenkamp Seiten 19 - 20
von der Thimo-Jonna-Yana-Mow-Anna-Gruppe Seiten 20 - 22
von der Igelhorte Hütten..... Seite 22
von der Tordalhorte Tornesch..... Seite 23
von der Rothirschhorte Trappenkamp..... Seiten 24 - 25

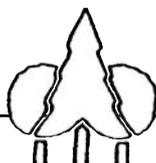
Literarische Ecke
..... Seite 26

Galerie
..... Seite 27

Game Over!
..... Seite 28

Die nord-nachrichten sind keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und als Mitteilungsblatt nur für Mitglieder der Deutschen Waldjugend, Landesverband Nord e.V., gedacht.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes oder der Redaktion wieder.
Die Zusendung von Artikeln, Beiträgen, Fotos etc. bedingt keinen Anspruch auf Veröffentlichung. Die Schriftleitung behält sich vor, eingesandte Leserbriefe sinnvoll zu kürzen.

Sendet Eure Beiträge bitte immer direkt an den Schriftleiter!

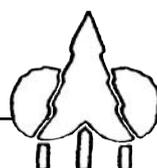




...in diesem Sinne wünscht euch eure Landesleitung und *Die Redaktion* einen einfach schönen fahrtenreichen Sommer - auch wenn sich die Sommerferien wohl schon fast ihrem Ende entgegenneigen, wenn ihr dies hier lest.

Von uns an dieser Stelle einmal ein riesengroßer Dank an alle, die uns mit Berichten versorgt haben - wir hatten fast erwartet, diese NN nur mit Mühe vollzubekommen, da die letzte Ausgabe gerade einmal einige Wochen her ist. Von der Masse an Berichten waren wir dann aber fast erschlagen, wir mußten sogar ein bißchen was weglassen. Deswegen nochmal, damit es auch garantiert keiner überliest: Danke!

Die Redaktion



Ein Wochenende Orchideenwiese

Dieses Jahr stand das Moor ganz im Mittelpunkt des O-Wiesenseminars. Bevor Nickel uns am Freitag Abend das Programm erläutern konnte, wurden wir von der Küche (Jonna, Nele & Elke) mit einen dreigängigen Abendessen gemästet. Wem Brot oder ein selbsterstellter Hamburger noch nicht reichte, wurde noch mit Milchreis abgefertigt.

Der letzte Punkt des Tages war eine kleine Einleitung von Jan in die Moorkunde. Er widmete sich den Fragen: Was ist ein Moor? Wie entsteht ein Moor? Was ist der Unterschied zwischen Moor und Sumpf? Das Highlight war das gezeichnete oder eher skizzierte Schleswig-Holstein. Ein senkrechter Strich links, ein senkrechter Strich rechts und dann noch drei kleine für die Flensburger Förde, die Schlei und die Kieler Förde. Dieses Tafelbild benutzte Jan noch mal dafür, um die Entstehung der Moore von der Eiszeit her zu schildern.

Für den nächsten Tag stand aber nicht nur das Moor auf den Programm, sondern auch eine von Merlin geführte Untersuchung des Bodens, Pflanzenkunde und -bestimmung mit Aldi-Süd und das Schreiben eines Drehbuches mit Aufnahmen von einzelnen Szenen mit Hansi.

Nach ausgiebigem Frühstück, wovon es übrigens noch ein weiteres geben sollte, wurden wir auf die Gruppen aufgeteilt, welche am Tag auch des öfteren gewechselt wurden, damit jeder auch von allem etwas mitnehmen konnte.

Mit Jan und Jockel entnahmen wir

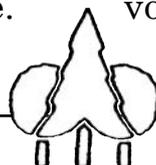
der O-Wiese Bodenproben und stellten fest, das die Wiese selbst auch ein Niedermoor ist. Mit diesem Stück Zeitgeschichte konnten wir dann die Bodenart, ob Torf, Lehm oder Sand, bestimmen. Ein weiteres Niedermoor wurde uns dann außerhalb gezeigt. Erwähnenswert ist es, dass man an den Pflanzen erkennen kann, ob man sich in einem Moor befindet.

Mit Merlin untersuchten wir die Qualität des Bachwassers. Diese konnten wir anhand der vorkommenden Lebewesen und an ihrer Anzahl bestimmen. Zum Beispiel sind Flohkrebse eine Zeichen für besonders nährstoffbelastete Gewässer.

Zur Pflanzenbestimmung sei gesagt: Für alle, die zum Bestimmen nicht mehr willkürlich im Bestimmungsbuch nach den Bildern suchen wollen, die können nur hoffen, dass Aldi-Süd nächstes Jahr sich wieder zur Verfügung stellt. Er hat uns gezeigt wie man anhand der Blüte, der Anzahl ihrer Blätter, ihrer Farbe, der Behaarung der Pflanze und anderen charakteristischen Merkmalen Pflanzen bestimmen kann.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war ein Besuch des tetenhusener Hochmoores mit den ausgewiesenen Moorexperten Jan und Jockel. Wegen dem großen Interesse entschied das Los, wer zu den Auserwählten gehören würde und mitkommen darf.

Und weil die ganze Arbeit rund um die O-Wiese auch der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden soll, schrieben jeweils immer zwei mit Hansi am



WO WARST DU?

21.21

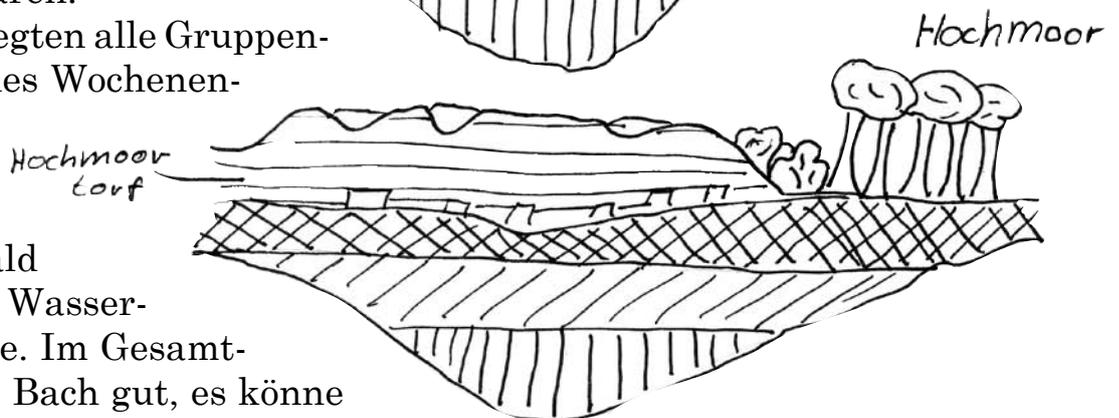
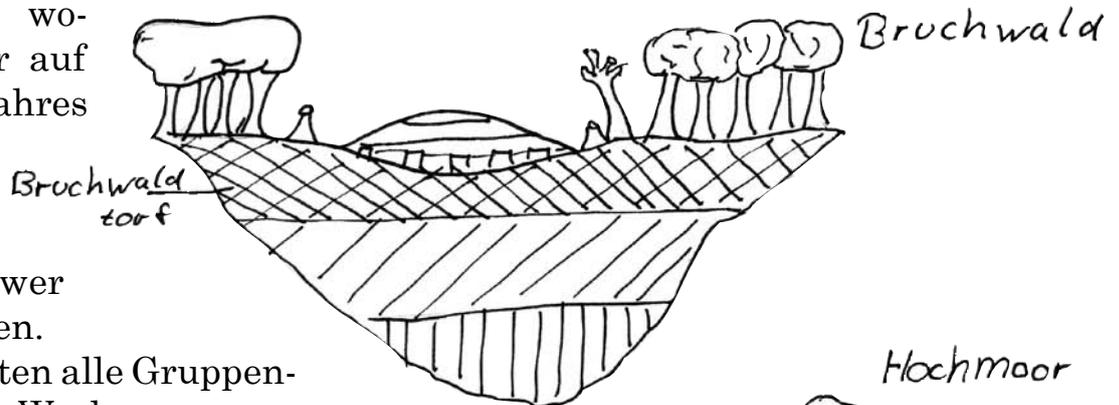
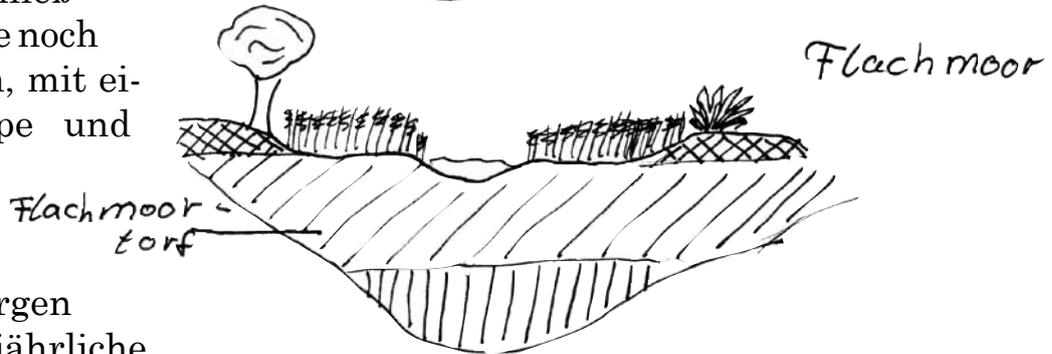
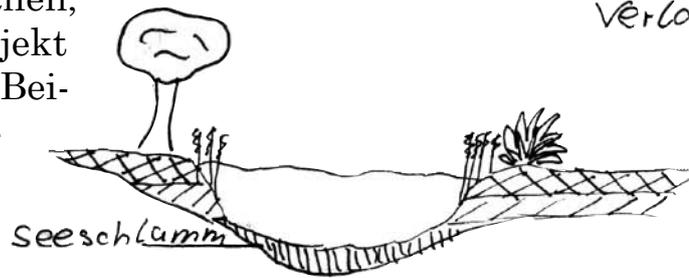
verlandender See

Drehbuch für ein Filmchen, welches später das Projekt "Orchideenwiese" zum Beispiel auf Messen präsentieren soll.

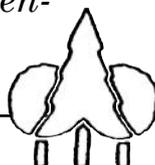
Diesen wissensreichen Tag ließen wir schließlich, um die Küche nochmal zu erwähnen, mit einer Gulaschsuppe und abschließender Singerrunde ausklingen.

Am Sonntagmorgen gab es das alljährliche Orchideenzählen, wobei man sich aber auf die Zahl des Vorjahres einigte, weil die Orchideen schon verblüht waren und so sehr schwer auszumachen waren.

Zum Abschluss legten alle Gruppenleiter ihr Fazit des Wochenendes dar. Merlin erklärte uns, dass der Bach in Richtung Wald zunehmend an Wasserqualität zunehme. Im Gesamtbild gehe es dem Bach gut, es könne aber besser sein. Jan brachte noch mal die Erfahrungen des am Vortage besuchten Hochmoores zur Sprache, da leider ja nicht alle mitkonnten. Aldi-Süd machte dann noch auf eine neu entdeckte Pflanze aufmerksam, welche nun die O-Wiese beherbergt.



Malte, Streifenhörnchenhorte Trappen-



LaLa 2006 Würselen - ein Reisebericht aus NRW

Über Pfingsten folgten Nessa, Janna (falls ihr nicht informiert sein solltet: die Zivilistin, die sich schon ins tiefste Hessen traute, wo man das „r“ rollt...) und ich (Cloudi) der Aufforderung Lenas (ja, genau, die aus NRW, die sich genauso todesmutig wie Janna ins Land der seltsamen Dialekte begab), die uns im Herbst auf das Landeslager 06 des Landesverbands NRW in Würselen einlud (Übrigens auch noch ein paar andere Waldläufer, die an späterer Stelle noch genauer erwähnt werden!).

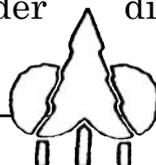
Nach einer recht chaotischen Planung, denn unsere Zeit war knapp bemessen, brachen wir am Freitag gegen 15 Uhr Richtung Süden auf. Leider ging es Janna aufgrund ihrer Migräne weniger gut und im Laufe unserer Reise entleerte sie ihren Mageninhalt in die Baguettetüte eines freundlichen Pfadfinders, nachdem sie schon spektakulär während eines Staus auf dem Lindenteller vorm Bahnhof erst die Straße etwas verschönert und dann Nessas Teller (den wir übrigens später weggeschmissen haben) bis zum Rand gefüllt hatte... Da es um die Verbindungen der Deutschen Bahn nicht so gut bestellt ist, fanden wir uns um 1 Uhr nachts auf dem Lagerplatz in Würselen wieder. Dieser erschien uns gleich als sehr idyllisch, bei Tage war es dann noch besser zu erkennen: ein riesiger Strommast zierte den hinteren Teil des Lagerplatzes. Die erste der drei Nächte gaben uns die Gocher

Asyl (Nochmal vielen lieben Dank fürs Durchfüttern), zu denen auch Lena gehört, die uns freundlicherweise einen Schlafplatz sicherte.

Der Samstag war geprägt von suchenden Blicken (Wo steht unsere (Hoch)Kohte?), denn zwei unserer Mit-



streiter fehlten noch. Allerdings hatte Floschs Auto eine Panne und deshalb erreichten Weber und er erst gegen 17 Uhr Würselen. Beim Aufbau waren die Manderbacher vom Pech verfolgt, da nichts so gelingen wollte, wie



es sollte. Als unser Domizil dann endlich stand und wir uns in unsrem kleinen Schlammloch (das Gras war hoch und nass) eingerichtet hatten, ging es gleich weiter zur Landesvöllerei, die in Nord nicht so üblich ist und in Hessen „Hessen-Fressen“ heißt. Satt, zufrieden und kugelrund machten wir uns auf zum Taizé-Gottesdienst, für den wir bereits mittags mit Flora und Lena mehrstimmig singen geübt hatten. Der Samstagabend klang gemütlich mit Singen am Feuer und Willi dem Auerhahn in der Jurte der Windener aus.

Am Sonntag haben wir erstmal die Morgenrunde verpennt (den natürlichen Wecker namens Pimpf hatten wir ja nicht dabei). Nach einem Gang in den Waschraum zur geraden Stunde (die männlichen Lagerteilnehmer durften zur ungeraden Stunde)

hat das Feuer gestreikt und darum Frühstück Toastbrötchen. In den folgenden Stunden wir das das eine

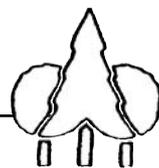
gabs zum ungetoastete In den folgenden besichtigen Umland, da wäre: Burg, Aachen (di-

verse Kirchen und eine Bäckerei (= Kaffee)) und das Wurmtal (die „Wurm“ begutachten und einen Schieferfels erklimmen). Nach all diesen Aktivitäten ließ sich bei der Allgemeinheit ein Hungergefühl feststellen und das darauf folgende Festmahl bestand aus Dosen (NORD hat nicht eingekauft...), Pizza (unzünftig hoch drei) und roter Grütze. Ziemlich vollgefressen kam uns der Marsch zum Landesfeuer durchs Unterholz als Verdauungsspaziergang sehr gelegen.

Der Abschlussabend war etwas ganz Besonderes, denn nach 12 langen Jahren und 11 Landeslagern war dieses das letzte für Wusel als Landesleiter von NRW. Nach vielen Ehrungen (Hajk, Singewettstreit usw.) und Aufnahmen (wir konnten z.B. auch miterleben, wie junge Pfadfinder das Pfadfinderversprechen gaben) verlief sich die Runde. In der Nacht auf Montag ereignete sich auch etwas Unerfreuliches, eine Kothe ist abgebrannt. Zum Glück wurde niemand ernsthaft verletzt und die Lage war schnell wieder unter Kontrolle.

Am Montagmorgen brach der Teil der Bewohner unserer Kothe, die im Norden wohnen, recht früh auf, um 9 Stunden Zugfahrt über sich ergehen zu lassen. Abends um 7 waren wir dann auch glücklich, zufrieden und mit der Überzeugung, dass NRW trotz seiner Lage unterhalb der Elbe doch nicht so dunkel ist, wieder in der Heimat.

Clodi, Eisvogelhorte Lübeck



Was machen Schwarzspechte über Ostern?

Die Osterfeiertage verbrachte die Schwarzspechte der DWJ Burg/Dithm. dieses Jahr auf der Hohburg am Westensee bei Kiel. Da das Wetter größtenteils mitgespielt hat, war das Lager ein voller Erfolg für die Waldläufer, es wurde viel gebadet und mit dem vorhandenen Ruderboot gefahren.



Beheizt wurde das Haus, welches in einem Naturschutzgebiet steht, von einem Kamin, gekocht wurde auf einer Küchenhexe.

Am Ostersonntag wurde ein Osterhajk veranstaltet, bei dem die Teilnehmer verschiedene Aufgaben lösen mussten und dafür jeweils Teile von einem Geheimrezept in Runen bekamen, dessen

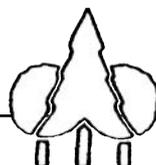
Übersetzungscode von dem Troll (Ohm) bewacht wurde, der dann mit vereinigten Kräften überwältigt werden musste.

Geputzt werden musste natürlich auch, wobei einige Leute besonders viel Spaß beim mehrmals wiederholten Putzen der Hauswand wegen ständigem Bälle-gegen-die-Wand-Schiessens hatten...

Doch insgesamt hatten alle viel Spaß, auch die, die früher abreisen mussten, im Sommer werden wir übrigens wieder dort hin fahren.



*Horrido,
Lennart D., Schwarzspechte-
horte Burg*



Osterfahrt der Flensburger

Großfahrt, das heißt unglaubliche Anstrengungen, neue Erfahrungen und das ständige Ertragen der drohenden Gefahr. Und um diese zu überstehen, braucht es konzentrierte und umfassende Vorbereitung.

„Ostern, was machst du da?“ „Wann ist das denn?“ „Keine Ahnung, aber hast du da Zeit?“

„Bis jetzt sieht es ganz gut aus, aber meine Familie...“ „Ja, aber das ist ja nur ...“

Etwa zwei Wochen vor Ostern: Ich rufe bei unserem Grulei an und frage, wie es mit der Großfahrt im Sommer aussieht. Probefahren müssten wir auch noch mal.

Auf den Termin für die Großfahrt einigen wir uns schnell, nur die Probefahrt lässt nicht viele Wochenenden offen.

Nach horteninterner Absprache und diverser Telefonate war dann alles klar: Freitag mit dem Fahrrad um drei an der Hütte.

Kohte einpacken, Beil, „Nein, Caesar, deine Mini-Fiskars reicht nicht!“ und den ganzen Rest des Gruppengepäcks. Quer durch unseren geliebten Patenforst geht es an Harrislee vorbei auf den Ochsenweg.

Hier passiert „Es“ zum ersten Mal. Caesar bleibt langsam alleine zurück. Hagel erschwert das weitere Vorankommen, die Abwechslung durch Regen erscheint den vier Jungen um Anna auch nicht besser.

An der Grenze gibt es Bøller mit Fleischwurst. Der Regen hat inzwi-

schon den Hagel vertrieben und treibt ihn irgendwo anders als hier noch weiter weg.

Ein Denkmal für die im zweiten Weltkrieg vertriebenen Dänen regt uns zum philosophieren an. Auf der Karte bestimmen wir unser heutiges Ziel, Frøslev Plantage in der Nähe vom Frøslevlejren-Museum, ob da wohl eine Unterkunft für uns steht?

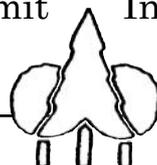
Durch Padborg geht es über die Brücke über der A7 (hier heißt sie wohl anders) in den Wald, hier warten wir auf Caesar, der aufgrund von übermäßiger Anstrengung den Hügel von der Brücke hinab schieben muss. „Plus, was gibt es denn Warmes zu essen?“ „Haben wir eigentlich den Hortenpott mit?“ Diese Frage sollte unsere Beschäftigung des nächsten Tages klären.

Durch diverse verschlungene Waldwege fahren wir zum ausgewiesenen Übernachtungsplatz, hier sollten wir unsere Wasservorräte auffüllen können.

Außer einem Edelstahl-Hundenapf, den einige von uns partout nicht als Hortentopfersatz akzeptieren wollten, war hier nichts zu holen.

Das Wasser ausgestellt, einen Kilometer in jede Richtung Hundeauslauf, wir mussten schnell weg hier. Doch zuerst führen Plus und Caesar in den nächsten Ort, um unser Hortenpottproblem zu lösen. Nach ihrer Rückkehr ging es weiter in den Wald hinein und hinter ein paar Hügeln und Sturmschäden lag der ideale Kohtenplatz.

In der Dämmerung stellten wir die Kohte auf, während wir Jungs Feu-



erholz suchten, kümmerte sich Anna um Reisig.

Bei einem gemütlich in der Kohte prasselnden Feuer, viel, viel Rauch und der Geschichte um Tecumseh verbrachten wir unsere Nacht.

Morgens von der Sonne geweckt, Frühstück im Schlafsack und Erinnerungen an vergangene Fahrten. Wir packen zusammen und brechen auf nach Frøslev, irgendwie müssen wir an einen Pott kommen. Das Bild eines Grills auf der Mauer des Baumarktes und seine frühen Öffnungszeiten trieben uns vor zwölf nach Padborg. Leider gab es zwar Grillbesteck, aber nichts annähernd topfähnliches. Das Wetter unterstützt unsere Fahrt, nur unser Wasservorrat sinkt bei den Temperaturen ins bodenlose.

In Padborg beim Supermarkt dann die Erlösung, neben einer Auflaufform erstehen wir noch dänische Motivationsbonbons und Limonade.

Neben einem geschlossenen Fahrradmarkt machen wir Mittagspause, Butterkekse mit Magarutsche werden zum Hit.

Eine Halde von alten Fahrradreifen in komischen Größen bringt interessante Ideen in unsere Köpfe. Neben uns ein Stand der Dänischen Armee, wir überlegen schon, ob wir nicht ihr Koschi ausborgen sollen, doch dann betrachten wir ihre Gewehre doch lieber nur von weitem.

Als wir feststellen, dass die Reifen definitiv auf keines unserer Fahrräder passen, brechen wir wieder in die Frøslev-Plantage auf. Diesmal führt uns Plus auf den anderen ausgeschriebenen

Übernachtungsplatz. Auch hier gibt es kein Wasser, der Brunnen gluckert beim Pumpen, es kommt aber nichts heraus. Während einige von uns versuchen, bei den Einheimischen Wasser zu bekommen, beobachten die anderen zwei Jäger mit Hunden.

Zwei Minuten, nachdem diese in der Fichtenschonung verschwunden sind, hört man ein jaulen.

Sie kommen und fahren wieder. Wortlos sitzen wir da.

Nach dem Besuch beschließen wir, im Wald einen Platz zum kohten zu finden.

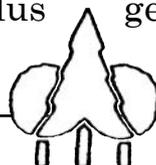
Wir teilen uns auf und suchen in alle Himmelsrichtungen. Nach einer halben Stunde ist Venka immer noch nicht zurück. Auf der Suche sehen wir Spejder, jede Menge Kohtenplätze und sogar Autos. Als wir fast schon aufgeben wollen, kommt er angeschlendert und erzählt vom Anschieben eines Autos, Schafen auf Anhängern,; Verwirrend spannend.

Über diverse liegende Baumbarrieren, die uns anfangs verwirren, tragen wir unsere Räder und schlagen dann an dem einzigen nicht von Ameisenhöhlen beherrschten Platz unsere Kohte auf. Hier wird uns auch der Zusammenhang der Barrieren mit den Anhängerscharfen klar.

Hier werden Schafe im Wald gehalten und die gefällten Bäume bilden die Zäune.

Anhand der Hinterlassenschaften gut zu erkennen.

Wir bauen die Kohte einmal mit Innenstangen und einmal mit Aussenstangen auf. Wir entscheiden uns dann für Innenstangen, und so wollen wir es



nun immer halten.

Ein kleines Feuer unter der Auflauf-
form lässt uns die Linsensuppe kochen
und danach die Würste in den Resten
braten. Nachts bei tausend Teelichtern
und den gesammelten Köstlichkeiten
der Horte hören wir wieder die Ge-
schichte von Tecumseh.

Beim Licht der Sterne schlafen wir
ein.

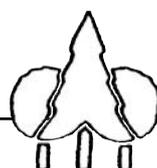
Frühstück, die schönste Zeit des Tages.
Während Anna nichts ahnt, haben wir
uns schon entschieden, sie auf Klippa
zu taufen, ist sie doch der Ruhepol un-
serer Horte.

Nach der Taufe machen wir noch ein
paar Photos und packen dann zusam-
men.

Gut gelaunt geht es wieder zurück,
diesmal den offiziellen Ochsenfahr-
radweg quer durch Harrislee. Caesar
kämpft immer noch mit seinem Fahr-
rad, aber langsam geht es mit dem Zu-
rückbleiben. Wir machen auch mehr
Pausen, um zu trinken, langsam ist es
richtig heiß.

Als wir gegen Abend dann an der Hüt-
te ankommen, ist eine wunderschöne
Fahrt vorbei und wir haben gelernt:
nächstes Mal den Hortenpott nicht
vergessen!

Tüdel, Damhirschhorte Flensburg



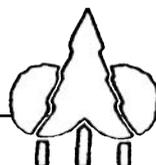
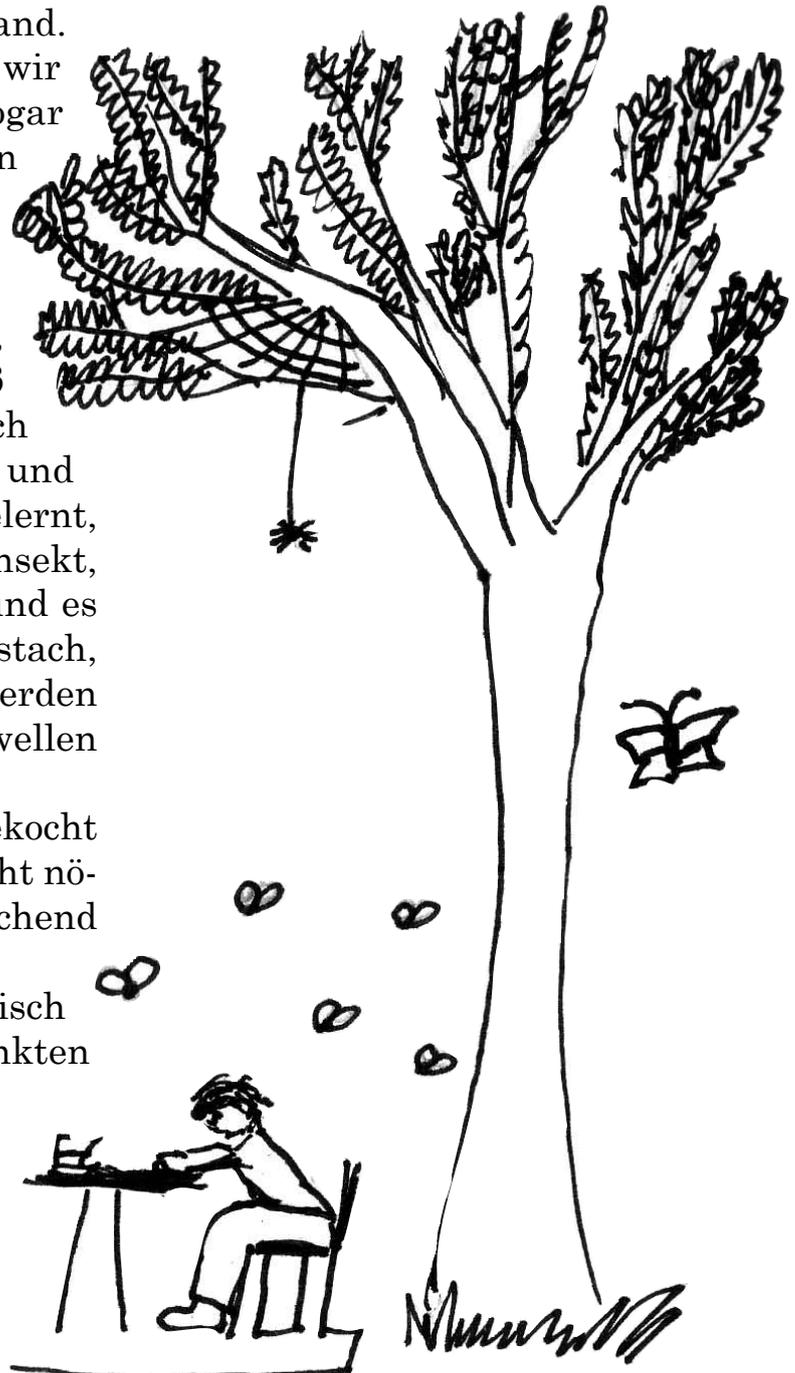
Insektenseminar

Drei Tornesen wollten bei dem Insektenseminar in Lübeck teilnehmen. Der Leiter hieß Joachim Riedel. Er, 72 Jahre alt, hatte bei der Gründung der DWJ mitgeholfen. Er war Lehrer für Biologie und Chemie gewesen. So hatten wir Fachwissen aus erster Hand. An diesem Wochenende haben wir sehr viel gelernt, worüber wir sogar sehr überrascht waren. Wir haben aber nicht nur etwas über Käfer und Schmetterlinge gelernt, sondern auch, dass man bei Familienwunderbar die WM sehen kann, dass man nicht unbedingt barfuß durch den Wald laufen sollte (ich hatte am Ende 32 Mückenstiche und 11 Zecken). Claas hatte auch gelernt, dass, wenn ein fliegenartiges Insekt, welches wir alle nicht kannten und es auf seinem Arm unangenehm stach, nicht unbedingt sitzengelassen werden sollte, weil ja sein Arm anschwellen könnte!

Ein Lob noch an Jojo, die uns ja bekocht hat, aber ich glaube, dass das nicht nötig ist, weil sie sich schon ausreichend selbst gelobt hatte.

Am Ende gingen wir alle mit frisch gemachten Insektenspähern am Bahnhof auseinander.

Gesa, Tordalkhorte Tornesch



Tag des Baumes vom 21.4. bis zum 23.4.

Am Freitag ging es gegen 16:30 für die Tornesen am Bahnhof los. Nach einer etwas chaotischen, aber netten Fahrt kamen wir am Bahnhof von Nützen an, von wo aus man einen kleinen Fußmarsch zu dem Flughafengelände, welches wir bepflanzen sollten, zurücklegen musste. Wir hatten einen kleinen Plan dabei, den wir von wo auch immer bekommen hatten – verlaufen haben wir uns trotzdem ein bisschen...

Als wir dann doch endlich da waren, ging es ans noch chaotischere Kohten- und Krötenaufbauen. Nachdem die Zelte dann schließlich doch standen und unsere Horte sich wieder sortiert hatte, wurde zum Essen trompetet (die etwas schiefen Töne waren nicht zu überhören...).

Als dann längst alle saßen und angefangen hatten zu essen, kam endlich das Wasser! Diese Szene muss man sich ungefähr so vorstellen: Ein riesiger Traktor fuhr mit einem noch größeren Anhänger vor, auf dem ein im Gegensatz dazu sehr klein wirkender Wassertank stand. Nachdem alle ihr Abendmahl zu sich genommen hatten und noch einige Horten nach etwas längerem Fußmarsch angekommen waren, faulenzten noch viele am Lagerfeuer, die Gruleis brachten ihre etwas kleineren Pimpfe ins Bett und irgendwann mitten in der Nacht war auch der letzte Waldläufer eingeschlafen und der



Zeltplatz lag in seligster Ruhe da, als wenn nie etwas gewesen wäre. Ab und zu knackte es im Gehölz. Es war absolut friedlich...

Bis irgendjemand auf die Idee kam, aufzustehen und alle anderen zu wecken. Nachdem auch die letzten Morgenmuffel aufgestanden waren, wurde wieder mit denselben schiefen Tönen wie schon am Vortag zum Frühstück gerufen. Als dann endlich alle etwas gegessen hatten und die morgend-



lichen Tic Tac Toe Spiele in der Margarine beendet waren, setzten sich einige ans Feuer und holten den verpassten Schlaf nach. Andere verschwanden plötzlich von der Bildfläche und die Kleinen wurden mit mir unbekanntem Spielen beschäftigt.

Schließlich wurde zum Rugby-Spiel aufgerufen. Dieses Spiel geht ungefähr so: Viele, viele Leute stürzen sich alle auf einmal wie wild auf ein eiförmiges, aufgeblasenes Stück Plastik und versuchen sich so stark wie möglich

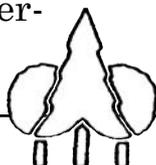
gegenseitig zu verletzen. Ist der Ball ergattert, wird er von einer Person in eines der Tore gebracht.

Nachdem auch diese brutalen Prügeleien, die sich trotz allem als Spiel bezeichnen, vorbei waren, gab es irgendwann Mittagessen: Spaghetti mit drei verschiedenen Saucenkreationen, natürlich gewürzt mit etwas Asche, worauf der teilweise etwas merkwürdige Geschmack zurückzuführen ist...

Dann ging es endlich an das allererste Baumpflanzen an diesem Wochenende!

Die Vorbereitungen für den eigentlichen „Tag des Baumes“ liefen auf Hochtouren: Einige gingen aufs Feld, um schon mal die erste Baumreihe zu pflanzen, während andere halfen, die Zelte für die leider etwas kleine Ausstellung und für die Essensausgabe aufzubauen. Nachdem endlich das erste Chaos auch vorbei war und alles stand, lie-

ßen alle, oder zumindest die meisten, ihre Spaten bei dem Platz stehen und gingen wieder zurück zum Zeltlager. Später wurde dann wieder zum Abendessen gerufen und das letzte große Lagerfeuer an diesem Wochenende wurde von allen frierenden und häufig auch ziemlich übermüdeten Pimpfen sehr begrüßt.



Am nächsten Morgen wachten alle gequält von dem Lärm, den einige auf den Hortentöpfen fabrizierten, um auch wirklich alle aus ihrem seeligen Schlaf zu reißen, auf und schlichen genauso gequält zum Frühstück.

(Bitte mit besonderer Betonung lesen:)

Und dann ging es endlich los!!!

Der ultimativste, mega-mäßigste und fantastischste für kleine und große begeisterte Baumpflanzer!

Der eigentliche „Tag des Baumes“ war endlich da!

Sogar die Sonne ließ sich zur Feier des Tages ein bisschen blicken (aber auch wirklich nur ein bisschen...).

Nachdem alle die, wie es schien, unendliche Zeit überstanden hatten, in der mehrere Leute ihre Rede über diesen Tag gehalten hatten, ging es auf das Feld zum Bäume Pflanzen.

Viele Familien waren gekommen, um ihren Sprösslingen zu zeigen, wie ein richtiger, wahrhaftiger Baum auszusehen hatte. Die Begeisterung hielt sich allerdings in Grenzen...

Auch einige Leute vom Jägerverband waren gekommen, um neuen Lebens-

raum für ihr todgeweihtes Wild zu schaffen. Und so wurde das am vorigen Tag strickt eingehaltene Pflanzschema (drei Buchen, eine Eiche, usw.) leider völlig über den Haufen geworfen...

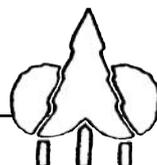
Trotz allem neuentstandenen Chaos wurden statt der vorgesehenen fünf Baumreihen 11 Baumreihen gepflanzt, sehr zur Überraschung der Leute, die geglaubt hatten, dass höchstens drei Baumreihen zustande gebracht werden würden.

Zum krönenden Ende gab es für alle, die mitgeholfen hatten, Wildgulasch!

Nachdem aber jemand angefangen hatte, sich laut Gedanken darüber zu machen, wo wohl der tote Hase hingegangen war, der noch am vorigen Tag auf der Hauptstraße nebenan gelegen hatte, wurde das Essen nicht mehr mit allzu großem Appetit begrüßt.

Schließlich endete alles am frühen Nachmittag mit einem großen Auf Wiedersehen und alle Waldläufer fuhren nach Hause, um den verpassten Schlaf nachzuholen und vielleicht auch noch für die bevorstehende Mathearbeit zu pauken...

Sarah, Tordalkhorte Tornesch



Die Schatzsuche 2006

Die Schatzsuche als „Großereignis“ vor gerade mal einigen Wochen war für uns Grund genug, bei den mitgelaufenen Gruppen noch am Abschlussabend nett und charmant anzufragen (oder so ähnlich...), ob die Gruppen, jede für sich, etwas zur Schatzsuche schreiben könnten - sei es nun ein besonderes Highlight während ihrer Tour oder ein anderes Thema von der Schatzsuche.

Die Organisatoren haben sich auch nicht lumpen lassen, einen Bericht zu schreiben.

Somit findet ihr auf den folgenden Seiten insgesamt sechs Berichte von verschiedenen Gruppen, die auf dieser Schatzsuche mitgelaufen sind, einige Dinge überschneiden und wiederholen sich vielleicht, aber wir denken, ihr werdet das verkräften.

Die Redaktion

Die Schatzsuche 2006 – wenig gelaufen! Wie kann das denn sein?

Die Schatzsuche aus Sicht eines Organisationsmitgliedes

Rechtzeitig fiel der Entschluss: „Wir wollen auch mal eine Schatzsuche organisieren“. Diese Aussage machten wir schon nach der Schatzsuche 2002 in Ostholstein.

Doch nach einiger Zeit Herumgedrömel stand die nächste Schatzsuche auch schon vor der Tür; ein unbekanntes Organisationsteam hatte sich rechtzeitig bereit erklärt (zeitweise sogar zwei), die Arbeit und die Verant-

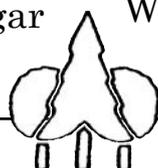
wortung zu übernehmen. Für uns war der Zug also abgefahren. – „Egal, denn die nächste Schatzsuche kommt gewiss“. Und so war es auch. Nur dieses Mal hatten wir keine Konkurrenz in der Umwerbung um die Organisation. Wir wollten Vieles besser machen - nur wie und was? Die Messlatte war hoch gesetzt. Wie kann man es schaffen, etwa zehn suchende Teams zu begeistern? Jedem ein angenehmes unvergessliches Wochenende zu bereiten und dennoch einen gewissen Anspruch an die physische Leistung zu wahren? In einem Punkt waren wir uns frühzeitig einig: Die Kosten für die Teilnehmer dürfen nicht zu hoch sein, so zwischen drei und acht Euro. Eine Vorgeschichte und Hintergrund sollte es auch geben. Die Landschaft soll abwechslungsreich und das Wetter gut sein ;-). Und noch vieles mehr...

So überlegten wir uns für eine Finanzierung ganz nach unseren „Vorgängern“ Blutplasma zu spenden und Brennholz zu machen und zu „verspenden“.

Das mit dem Holz hat auch dank vieler motivierter Helfer aus dem Landesverband sehr gut geklappt. Vielen Dank dafür!!! Das Abzapfen des kostbaren roten Saftes war durch die guten Spendeneinnahmen für das Holz zu unserem Glück nicht mehr so zwingend notwendig. Somit haben wir unser Plasma lieber für uns behalten.

Besonders Lennart wollte die Vorgeschichte und den Hintergrund unbedingt in Form eines Filmes darstellen.

Was passt nur zu einem Schatz? – Natürlich, Mittelalter, Schloss, Ritter,



Pferde, schöne Landschaft... – Das Ergebnis kennen die meisten von euch bereits. Wenn nicht, frage doch mal deinen Gruppenleiter.

Zum Schluss der Vorbereitungen wurde die Zeit doch etwas knapp. Man kennt es ja: Irgendetwas hat man immer vergessen oder unzureichend eingeschätzt...

Doch als es dann am Freitag hieß „Los geht's! Die Gruppen kommen!“, war alles soweit vorbereitet, dass die Gruppen starten konnten.

Wir wussten schon im Vorherein, dass wir wenig Schlaf bekommen würden, da doch noch einiges zu erledigen war. Aber ich denke, mit so wenig Schlaf hat keiner gerechnet. Großes Lob an Hansi, Max und Anni, die ihre Nachtruhe zum Wohl des gesamten Organisationsteams und der Teilnehmer geopfert haben.

Und als es dann alles lief, waren wir glücklich. Als sich gegen Ende auch die letzte Gruppe gemeldet hatte und wir die Aufenthaltsorte aller Teams kannten, fiel uns ein großer Stein vom Herzen...

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal bei allen, die uns bei der Vorbereitung oder Durchführung unterstützt haben. Besonderer Dank geht an Familie Mehrdorf, die uns ihre Koppel, Toilette, Wasser, Strom etc. zur Verfügung gestellt haben, Winni Kersting, der uns die Stimme für den Film lieferte, an Stefan Brocke, der uns Kostüme ausgeliehen hat und auch selbst seine Zeit, seinen Körper und Kreativität im Film mit eingesetzt hat, Thomas Kahn, der wichtige Mann im

Hintergrund, und alle weiteren, die ich hier vergessen habe.

Auch ein großes Lob an die Teilnehmer, die sich wirklich ausgesprochen rücksichtsvoll uns und allen anderen gegenüber verhalten und so gut durchgehalten haben.

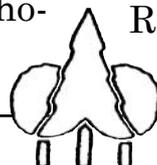
Euer Schatzsuchenteam 2006

Lübeck on tour

Am Mittwoch erreichte uns die Hiobsbotschaft: Christian ist krank und kann nicht teilnehmen. Zum Glück durften wir auch zu viert starten!

Am Freitag fuhren wir mit dem Auto nach Kappeln und holten in Itzehoe noch Krebs aus Burg/Dithmarschen ab. Danke Krebs, dass Du bei uns mitgemacht hast, sonst hätte Lübeck keine Gruppe zusammen bekommen. In Kappeln hatten wir ein kleines Startproblem, wir hatten keinen Wimpelspeer, sonst hatten wir alles mit. Viele, viele Lebensmittel, so viel, dass wir die Trappenkamer nach der Schatzsuche noch durchfüttern konnten. Aber auch vier Teleskopstangen, acht Häringe, die geforderten Kohtenbahnen, einige Liter Mineralwasser, einen Einweggrill und, und, und,...

Bei dieser Gepäckmenge gaben sich die beiden anderen Gruppen aus Trappenkamp und Hütten bei unserer 1. Aufgabe gleich geschlagen. Wir sollten eine Kleiderkette bilden. Und jeder sah sofort, wir hatten VIEL in unseren Rucksäcken. Einige wunderten sich sogar (erfuhren wir später), dass



wir überhaupt angekommen sind. Also durften wir mit einem schönen Gedicht als erste starten und fanden den nächsten Hinweis in einem Gebüsch. Wir mussten Samstagmorgen um 8°Uhr bei der Windmühle Charlotte sein. Abends haben wir gemütlich gegrillt und unser Kilo Kartoffelsalat vertilgt. Ich habe allerdings schlecht geschlafen, der Wimpel machte mir Sorgen. Aber die Trappenkamper hatten in der Nacht ganze Arbeit geleistet und die Hüttener von ihrem Wimpel befreit. Die nächste Aufgabe verlangte aus jeder Gruppe zwei Wassermänner, die bei eisigem Wind um eine Boje, die sich in der Ostsee befand, herumschwimmen sollten. Das Schicksal wählte Philipp (hatte als einziger eine Badehose dabei) und Matze aus. Der neue Zielort war eine Eisenbahnschranke. Unterwegs wateten wir durch einen kniehohen Graben, übernachteten in der Spritzspur

eines Rapsackers und gingen früh schlafen.

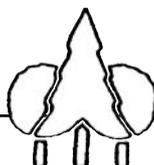
Sonntagmorgen gab es eine Peilaufgabe. Danach ging es in den gesuchten Wald, den man jedoch nur mit zwei Wimpeln betreten durfte. Wir sahen mit unserem Fernglas die Trappenkamper schon in großer Entfernung. Als wir den Wald erreichten und ihn ohne Kontrolle betreten durften, ahnten wir schon, dass der Schatz gehoben war. Die Trappenkamper hatten ihn eine 1/4 Stunde vor uns erreicht. **HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH AN DIE TRAPPENKAMPER!!!**

Claas Bondiek, Wolfshorte Lübeck



Anm. d. Red.:

„Man umgebe mich mit Luxus. Auf das Notwendigste kann ich verzichten.“ Oscar Wilde



Streifenhörnchenhorte Trappenkamp:

Hund,...Schwein,...oder doch Hund???

Bereits am Freitag haben wir uns ein riesiges Selbstbewusstsein zugelegt, nachdem wir bewiesen haben, dass unsere Streifenhörnchenhorte (Elena, Jannik, Lukas, Sarah & Malte) die längste Kleiderkette hatte. Wir brauchten ja nicht mal unser letztes Hemd zu geben, um vier andere Gruppen auf dem Tarper Bahnhof hinter uns zu lassen. Mit diesem Erfolg im Rücken durften wir uns dann hochmotiviert als erster auf den Weg zum Havetofter-See machen. Ohne auch nur die geringsten Ermüdungserscheinungen gingen die ersten Stunden vorüber. Wenn man später einmal von Lukas hörte: „Malte, können wir mal eine Pause machen?“, erwiderten wir nur: „Bist du nun ein Trappenkamer oder bist du ein Trappenkamer?“ Wir hatten uns viele mögliche Reaktionen auf diese Frage ausgerechnet, aber nicht, dass die beiden Kleinsten, Jannik und Lukas, wie wild aufspringen und als beispielhaftes Vorbild vorangingen. Vielleicht lag es daran, dass sie neben einer unter Artenschutz stehenden trappenkamer Seltenheit, einem Mädchen namens Elena, nicht zurückstecken wollten. Und dann gab es da noch Sarah, übrigens eine Tornesin, die das Ganze

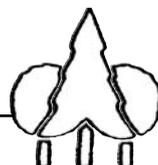
für die Beiden noch beschämender machen würde. Doch die beiden kamen gegen die Mädels einfach nicht an, deren Motto übrigens war: Mit Tunnelblick immer geradeaus, setze einen Schritt vor den anderen, irgendwann wirst du schon ankommen.

Dann also, nach einigen Stunden, die Sonne hatte schon lange ihren Sinkflug eingesetzt, erschallte wieder die Frage: „Malte, können wir mal eine Pause machen?“ Wir erwiderten wiederum auf unsere Kleinen, die sich bis jetzt den größten Respekt verdient hatten und auf die wir so stolz sein konnten: „Bist du nun ein Trappenkamer oder bist du ein Trappenkamer?“ Doch schon während dieser Frage hörten wir ein dumpfes Geräusch und nachdem wir uns umgedreht hatten, entdeckten wir

einen im Graben liegenden Lukas.

Doch mit allen unseren Motivationskünsten haben wir es noch vor Mitternacht an den See geschafft, suchten aber unseren Schlafplatz auf einer hochbewachsenen Koppel auf, wo sich erst am nächsten Morgen herausstellte, dass wir die Nacht mit einer Herde Rinder verbracht hatten. Diese waren jedoch noch die weniger interessanten, aber friedlicheren Geschöpfe.

Malte, der einen morgendlichen Spaziergang unternahm, um seine in



der Nacht durchnässten Schuhe ein wenig warmzulaufen, wollte sich gerade wieder in den Schlafsack legen, da geschah es. Durch ein weit entferntes Gebüsch kam ein UBO (Unbekanntes-Boden-Objekt).

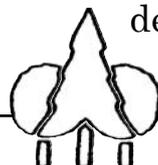
Dieses UBO nahm immer mehr an Geschwindigkeit zu und steuerte genau auf unseren Schlafplatz zu. Malte identifizierte das braune UBO ohne seine Brille zu tragen als einen Hund. Der Herzschlag begann anzusteigen und mit ihm auch die Ratlosigkeit bei der heranrollenden Bedrohung. Fast die Hälfte der Strecke hatte der Hund schon zurückgelegt und nun machte Malte Sarah, die als einzige auch noch wach war, auf den Heranstürmenden aufmerksam. „Sarah,Hund, schnell,... äh...sehr schnell“. Sarah konnte erst nichts entgegenbringen, denn da fing der Hund längst schon an, merkwürdige Grunzlaute auszustoßen. Kurz vor unseren Schlafplatz bog der Hund durch die Hecke ab und verschwand mit seinen immer wiederhallenden Lauten. Malte, der schon längst wahrgenommen hatte, dass das UBO vom Havetofter-See kein Hund mehr sein konnte, sondern etwas anderes, sagte noch völlig perplex zu Sarah, der Hund sei nun verschwunden.

Malte, Streifenhörnchenhorte Trappenkamp

Die Thimo-Jonna-Yana-Mow-Anna-Gruppe

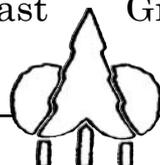
Samstagmorgen, irgendwann zwischen drei und vier Uhr: Irgendjemand mit Hasskappe, ich glaube, mein Ex-Landesleiter, sitzt auf mir drauf. Gerede, dass der Wimpel draußen stehen muss, was er nicht tut. Ich finde, sie haben völlig recht und gebe ihnen den Wimpel. Die nächsten Tage (und vermutlich Monate bis Jahre) muss ich mir von jedem, wirklich jedem anhören, wie bescheuert ich eigentlich bin. Ich werde mich nie wieder an die Regeln halten. Den Tag davor sammle ich mit einem SH-Ticket meine Gruppe, bestehend aus Mow, Jonna, Yana, Anna und meiner Wenigkeit natürlich, ein und von Kappeln aus geht es zunächst nach Stutebüll, wo wir den Hinweis bekommen, zur Charlotte zu gehen, welche sich schnell als Mühle entpuppt. Auf dem Weg dorthin treffen wir auf eine ältere Frau, die in ihrem Garten arbeitet. Wir sind bei ihr in einer Sackgasse gelandet und stiefeln, allen bürgerlichen Konventionen zum Trotz, querfeldein über des Bauern Weizenfelder. Mow glaubt, ihr Leben damit nachhaltig beeinflusst zu haben. Danach platzten wir in eine kleine, leider schon in Auflösung begriffene Grillsession. Der Kommunikator Alkohol wird bemüht und Mow muss das Anstandsglas Schnaps trinken, bevor wir weitergehen.

Weil wir nichts von einer Station wussten oder einfach nicht richtig zugehört haben, suchten wir uns bei der Mühle, erst in der Dunkelheit, dann am nächsten Morgen eben-



falls, dumm und dusselig nach einem Hinweis, bis Anni, Henning und die Lübecker eintreffen.. Weil wir keinen Wimpel mehr haben und uns quasi an einer Station befinden, läuft das Treffen zwischen uns und den Lübeckern sehr entspannt ab. Mow und Jonna opferten sich und stiegen in die Fluten, um die Boje zu umrunden, was auf Mow offensichtlich den Effekt einer Kneipp-Kur hatte, denn der davor vorhandene Muskelkater hatte sich im kühlen Nass offensichtlich verflüchtigt. Danach ging es weiter nach Oersberg. Auf dem Weg dorthin, oder eben nicht, trafen wir auf eine Jungmutter, die uns im Eingang ihres Hauses fragte, ob wir auch nach Mohrkirch wollen, eine halbe Stunde zuvor waren wohl die Lübecker bei ihr und, so wie wir, auf dem Holzweg. Sie schrieb uns detailliert auf, wo wir lang müssen. Wir gehen los und ein paar Kilometer später fährt sie in ihrem Kombi an uns vorbei, ruft irgendetwas wie "ist richtig!" aus dem Fenster und wartet einige hundert Meter später auf uns, um den Zettel, den sie uns gegeben hat, zu korrigieren. Sie hatte nichts zu tun und ist die Strecke mit dem Auto gefahren. Fünf Sterne für den Service, keine Frage. Wenig später, bei einer Pause, trifft sie uns zum dritten Mal, treibt uns an und hat sich unseren nächsten Hinweis, eine Karte, angesehen, noch soundsoviel Kilometer, aha, so so. Ich glaube, sie hat uns sogar ihre Telefonnummer angeboten.... Von Oersberg geht es wenig spektakulär nach Steinfeld, wo wir im Garten eines Ehepaares unser Zelt aufbauen dürfen. Danach begeben wir uns, von der Last unseres Gepäckes zwar befreit, den-

noch mehr humpelnd als gehend, in den Ort, in der Hoffnung, noch die ein oder andere Gruppe erleichtern zu können. Tatsächlich treffen wir die Gruppe von Finchen, die wir in bester Wegelagerer-Manier von zwei Seiten überfallen, aber keine Gegenwehr empfangen, was ihre Behauptung, keinen Wimpel mehr zu haben, noch zusätzlich untermauert, was uns von größeren Durchsuchungsaktionen abhielt. Wir humpelten also zurück und betteten uns zur Ruhe. Nach der Station am darauf folgenden Tag griffen wir die Burger ab, deren Wimpel wir nach einer halbstündigen Balgerei in einem Rapsfeld nicht nur gehörig ramponiert hatten, sondern schließlich durch einen Münzwurf gewannen. Später stellte Simon C. völlig zu recht fest, dass es sehr viel schlauer ist, für so eine Aktion nicht den Originalwimpel mitzunehmen, sondern einen, der auch kaputtgehen darf. Nach langer und relativ unspektakulärer Wanderung trafen wir auf einmal Rick, der einsam und verlassen auf dem Gehweg saß, weil sein angehacktes Bein zu sehr weh tat, um weiterzulaufen und er auf das Bananentaxi wartete. Den Blick durch den ergatterten Wimpel geschärft hatte Mow inzwischen eine Paranoia entwickelt, die ihn bei jeder entfernten menschlichen Präsenz zur Achtung gemahnen ließ... Später trafen wir den Rest von Ricks Gruppe, die uns ihren Wimpel praktisch widerstandslos überließ. Das Gefühl, zwei Wimpel zu haben, trieb mich gehörig voran und ich bin meiner Gruppe bei jedem Stop mit meinem „Weiter, weiter!“ wohl ziemlich auf



die Nerven gegangen. Beim nächsten Hinweis wurde uns Eis spendiert und danach ging es weiter zur sogenannten Proteststraße. Will mal wissen, wie ein bis zwei Kilometer mitten auf dem platten Land zu so einem Namen kommen. Dort fehlen allerdings sowohl Station als auch Hinweis, wir öffneten also den Notfallbrief und die Schatzsuche war für uns zu Ende.

Letzte Worte? Ich war zufrieden mit der Gruppe, Norddeutsche sind, außer in Owschlag, sehr hilfsbereit, Originalwimpel sollten von Schatzsuchen ferngehalten werden, genauso wie Schnittbrot, Mow vermißt seinen Victorinox-Kompass, Yana sagt, sowas macht sie nie wieder, die zwei Türme stehen in Rehberg, Charlotte ist eine Mühle, Schoki ist zehnmal wichtiger als der ganze andere Krempel, den du mit dir rumschleppen kannst und Anna: KEINE WEISSE SCHOKI! SOMAS IST FÜR PIMPFE UND NUR FÜR NOTFÄLLE!!!

*Horrido,
Thimo, Storchenhorte Barmstedt*

Igelhorte Hütten

Am Bahnhof mußten wir eine Kleiderkette machen. Wessen Gruppe die längste Kette bilden konnte, durfte zuerst starten. Weil alle zuerst starten wollten, zog man sich bis auf die Boxershorts aus. Die erste Nacht schliefen wir in Kröten auf einer

Koppel. Da die Temperatur nicht sonderlich hoch war, waren wir froh, dass es nicht regnete.

Am nächsten Tag standen u n s 1 5

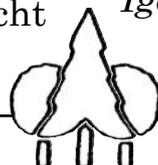
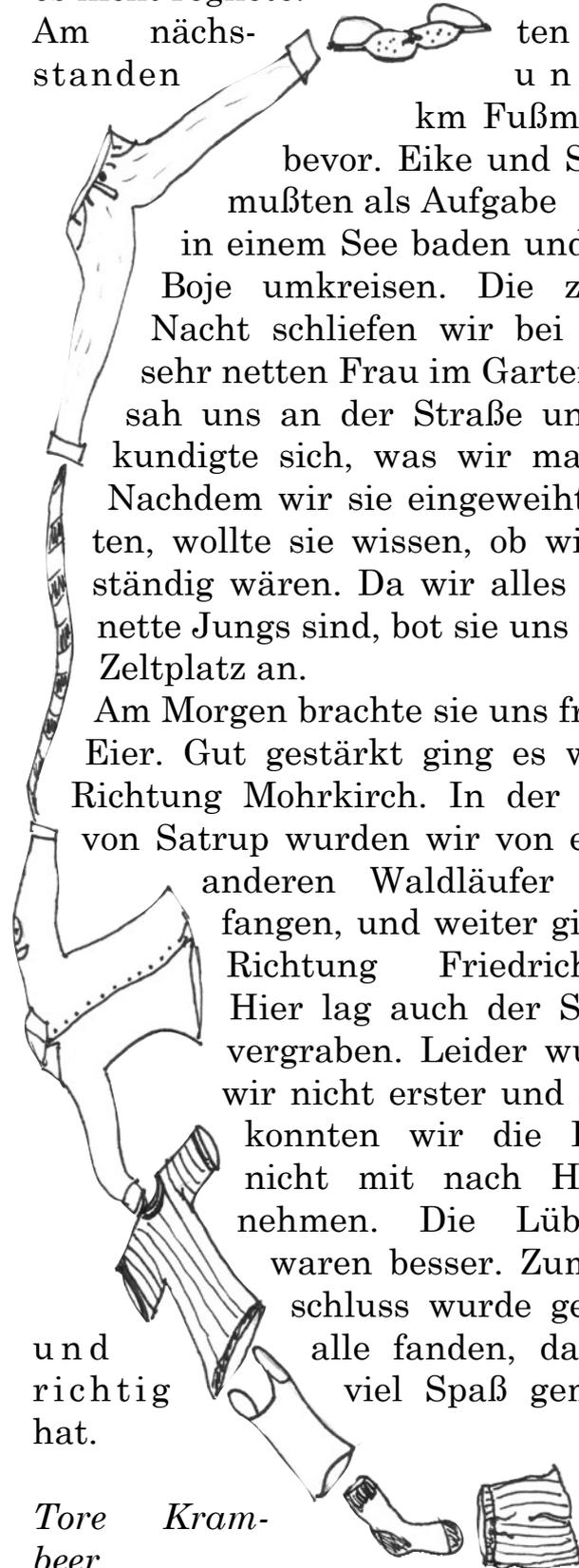
km Fußmarsch bevor. Eike und Simon mußten als Aufgabe

in einem See baden und eine Boje umkreisen. Die zweite Nacht schliefen wir bei einer sehr netten Frau im Garten. Sie sah uns an der Straße und erkundigte sich, was wir machen. Nachdem wir sie eingeweiht hatten, wollte sie wissen, ob wir anständig wären. Da wir alles liebete, nette Jungs sind, bot sie uns einen Zeltplatz an.

Am Morgen brachte sie uns frische Eier. Gut gestärkt ging es weiter Richtung Mohrkirch. In der Nähe von Satrup wurden wir von einem anderen Waldläufer empfangen, und weiter ging es Richtung Friedrichshof. Hier lag auch der Schatz vergraben. Leider wurden wir nicht erster und somit konnten wir die Kohte nicht mit nach Hütten nehmen. Die Lübecker waren besser. Zum Abschluss wurde gegrillt

und richtig viel Spaß gemacht hat.

*Tore Krambeer,
Igelhorte Hütten*



Tordalkhorte unterwegs...

Unsere erste lustige Aktion ereignete sich gleich am Bahnhof von Jübek (nein, nicht Lübeck), denn in der eineinhalbstündigen Wartezeit auf Fanta & Max wurden wir von einem mysteriösen Grinsetyp irretiert, und die verklemmten tornescher Jungs waren uns (wir Mädels standen dort nur noch in Unterwäsche) ziemlich peinlich - peinlich war auch, dass René seinen Schlafsack zu Hause vergessen hatte. Nachdem uns der singende Dönermann den Weg beschrieben hatte, waren wir sogar fast schneller als Max beim ersten Hinweis.

Bei der Suche nach einer Herberge stießen wir auf einen netten Mann, der uns auf seiner Wiese übernachteten und sein Badezimmer mitbenutzen ließ. Da wir am nächsten Morgen zu früh an der ersten Station waren, konnten wir unseren Wimpel nur mit Mühe vor den Frörupern & Tangstedtern beschützen (nochmal „Danke“ an Lasse!!!!). An der Station waren wir auch prompt die Besten und durften so als Erstes weiterlaufen. Der Station folgte ein langer Fußmarsch und die Stimmung verschlechterte sich ein bisschen durch René's Hyperaktivität, Carmens Blasenwetten und Jessis nervige Zwischenrufe („Es ist Samstag Mittag und wir haben immer noch unseren Wimpel“). Wir machten ahnungslos auf einem Rasenstück vor einem Vorgarten Pause, als uns eine nette ältere Dame zu Süßigkeiten und Brause in ihren Garten einlud. Wir alle sind uns sicher, dass das an unserem Knuddelbonus René lag („Der Kleine sieht ja soo fesch in seiner Latzhose aus“). Gestärkt und mit Müsliriegeln bepackt ging es weiter. Bei dem nächsten Hinweis fanden wir eine Karte, die uns von

dort an als Glücksbringer diente (Aber du hattest sie ja nicht, nä Krümel?).

Abends waren wir alle total fertig, zickten rum und wollten alle nur noch schlafen, doch wir fanden einfach keinen geeigneten Schlafplatz. Wir trafen doch nur einen lustigen Hippie, eine sehr verwirrte depressive Oma und einen total unfreundlichen Bauern. Da Carmen zwei Mal in einen Kuhfladen trat, sank ihre Laune, aber unsere verbesserte sich schlagartig. Total entnervt fragte Jessi nach 3 Stunden vergeblicher Suche einen älteren Herrn, ob er nicht einen Garten hätte. Wir hatten echt großes Glück, denn er ließ uns in seiner Laube übernachteten, machte uns Tee und gab uns Schoki (Die Dusche war sooo schön erfrischend...).

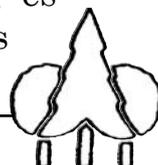
Am nächsten Tag versuchten die Trappen und Glücksburger, uns den Wimpel abzunehmen, doch Carmen machte sich mit unserem Wimpel aus dem Staub und wir hielten die Trappen in Schach, doch dann hatten wir erstmal Probleme, Carmen wiederzufinden.

Doch irgendwann waren wir auch endlich angekommen und waren sogar zu fertig, um etwas zu essen, aber wir haben unser Ziel erreicht, denn wir sind angekommen und hatten unseren Wimpel noch.

P.S.: Nochmal vielen Dank an Anette, Philipp, Euro und Torben, die uns netterweise den Schatz überlassen haben.

Horrido,

Gesa & Jessi aus Tornesch



Trappenkamper Senioren...

Was bewegte mich überhaupt, dort mitzulaufen? Ach ja, einerseits natürlich Spiel, Spannung und Abenteuer, andererseits aber, um den Manderbacher Jungs zu beweisen, dass Mädchenfüße ebenfalls weit tragen können! Als Euro mich also fragte, ob ich mit seiner Gruppe Trappenkamp mitlaufen möchte, da zwei ihrer Leute ausgefallen waren, war ich hellauf begeistert und sagte sofort zu. 70 km, das ist ja nicht so weit, dachte ich!

Freitag in der Früh machten Euro und ich uns auf, um per Bahn und Tramp in Kappeln anzukommen. Dort trafen wir dann auf Torben und Philipp, die anderen beiden unserer Truppe.

Die erste Station führte uns zu einer großen, dicken Eiche in der Nähe eines alten Gutshofes. Der Hinweis sollte uns zu Charlotte führen, einer alten Mühle, welche sich 10 km Luftlinie nördlich befinden sollte. Frisch und munter zogen wir an Feldern und Kühen vorbei. Da Charlotte eher im NNW zu finden war, kamen wir nach zwei Stunden Umweg an unserem Ziel an. Zu unserer großen Freude entdeckten wir dort schon aufgespannte Kohtenplanen. Nachdem wir uns in leeren Pferdeanhängern einquartiert hatten, gingen die Jungs los, um uns einen Wimpel zu beschaffen. Das war angeblich sehr einfach da die Hütener schon tief und fest am Schlafen waren, und nach jähem Wecken den Wimpel freiwillig rausrückten.

Samstag früh wurden wir schreckhaft von einem Auto geweckt, welches

rückwärts an unsere Anhänger ranfuhr. Panisch sprangen wir aus dem Hänger und zogen uns eilig an. Die Besitzerin jedoch konnte sich vor Lachen kaum einkriegen...

Der Samstag Morgen begann dann für Philip und Torben mit einem erfrischenden Bad in der Ostsee. An jenem Vormittag ging es immer die Küste entlang zu einem Campingplatz. Auf Fragen nach dem Weg bekamen wir die entsetzte Antwort : „Was!?

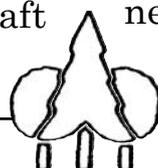
Zu Fuß!? Das ist aber noch ganz schön weit!!“.

Ab dort wurde ich eher psychisch



weitergeschleift, als dass ich freiwillig lief, und auf Fragen, wie weit es denn noch sei, wurde ich meist mit „nur noch 2 km“ vertröstet.

Der finale Sonntag! In der Hoffnung, noch ca. 15 km laufen zu müssen, trugen die Füße wieder leichter und schneller. Dies erwies sich jedoch als fataler Fehler, denn als einige von der



Organisation mitbekamen, wie weit wir schon waren, griffen sie zu Plan B: uns einen hübschen Umweg laufen zu lassen. So kam es, dass wir an jenem Tag eine Strasse dreimal entlangliefen, und Torben mich nicht mehr auf die Karte, die uns zur nächsten Station bringen sollte, schauen lassen wollte!

Letztendlich haben wir exakt 86,4 km im schönen Schleswig (Anm. d. Mitläufer: NEIN, Schleswig-Holstein!) zurückgelegt und bargen den Schatz doch noch als erste. Lange konnten wir

uns nicht einigen, was denn nun mit dem Schatz geschehen sollte, und so verschenkten wir ihn noch am Bahnhof an die Gruppe aus Tornesch, da sie die jüngste Gruppe waren, die am Ziel ankam, und die Kohte auch am Besten gebrauchen konnte!

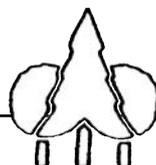
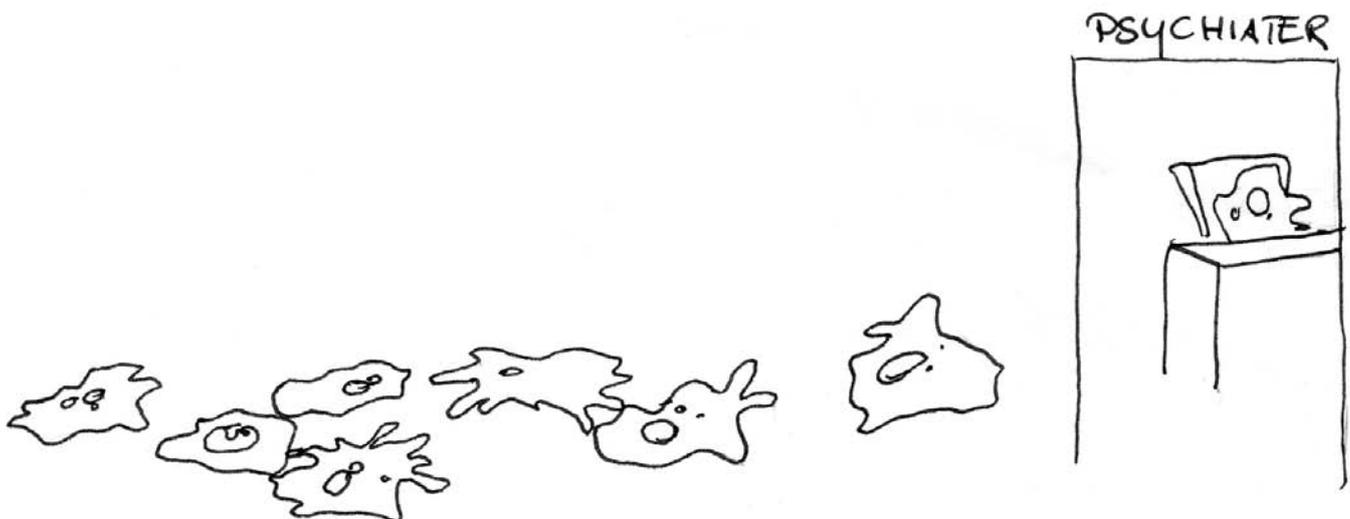
Horrido

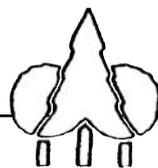
Anette aus Manderbach

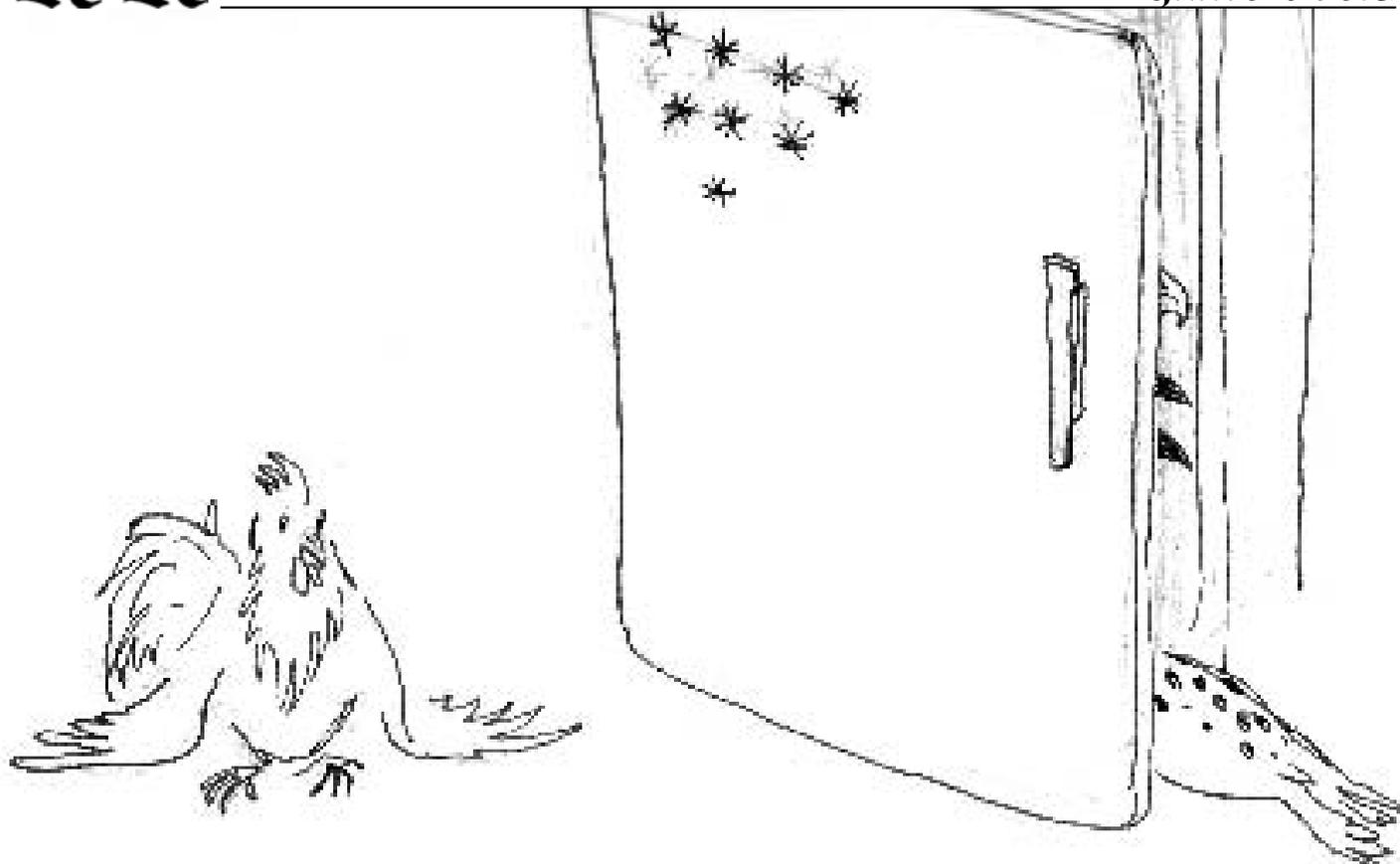


Ein Prozess,
 der von der Amöbe zum Menschen geführt hat,
 schien den Philosophen augenscheinlich
 Fortschritt zu bedeuten
 - aber ob die Amöbe dieser Auffassung
 zustimmen würde,
 ist nicht bekannt.

Bertrand Russel (1872 - 1970)







...auf Grund der arg hohen Temperaturen während der Redaktionssitzung haben fast alle Redaktionsmitglieder Zuflucht an kühleren Orten genommen - allerdings war der Redaktions-Kühlschrank dann eher voll...

**Redaktionsschluss
nordnachrichten 3-2006
ist am 12.11.2006 (Landesthing)**

Die nächsten Termine im Lvb. Nord:

- September, 15. - 17. Pilzseminar in Lübeck-Wesloe
- September, 23. Sommerfest & „Aktion Hochzeitswald“
- September, 24. 3. erweiterter Landeswaldläuferrat
- Oktober, 06. - 08. Forsteinsatzlager in Frörup
- Oktober, 15. - 28. Gruppenleiterlehrgang in Hütten
- November, 10. - 12. Gruppenleiterfortbildung in Hütten
- November, 12. Landesthing & Redaktionsschluss

